

Künstlerische Einladung zu einem Suchspiel mit Worten

KUNST Die amerikanische Künstlerin Dianna Frid verarbeitet Texte zu visuellen Kunstwerken. Den Betrachter stellt sie damit vor Rätsel.

Während die coolen Zeitgenossen den neuesten Trends und Errungenschaften der Elektronik- und Unterhaltungsindustrie nachjagen, kann man im aktuellen Kunstbetrieb ein Revival alter Techniken und überkommener Traditionen ausmachen. Handwerk und Handarbeit waren in der Kunstszene zwar nie vergessen, doch jetzt, im Zeitalter der globalen Digitalisierung, ist festzustellen, dass selbst junge Kunstschaffende sich mit Zeichnung und Malerei und anderen Techniken bewusst gegen den Mainstream stemmen und eine künstlerische Gegenposition einnehmen.

An der aktuellen Werkschau der Absolventen der Kunsthochschule in der Messe Luzern sind weder Smartphones

noch Social Media ein Thema, dafür finden sich zahlreiche zeichnerische und malerische Arbeiten in der Ausstellung.

Gestickte Texte

Noch tiefer aus der handwerklichen Tradition schöpft die in Mexiko geborene und in Chicago lebende Künstlerin Dianna Frid. Sie zeigt in ihrer Ausstellung in der Alpineum Produzentengalerie in Luzern handgestickte Arbeiten. Eigenhändig und mit grösster Sorgfalt hat sie auf die zwölf Blätter Wörter gestickt. Eine aufwendige Arbeit. Staunt man als Betrachter erst einmal über die handwerkliche Kunstfertigkeit, steht man bald etwas ratlos vor den englischen Wortbildern. Denn so problemlos lässt sich der ausschliesslich in Grossbuchstaben geschriebene Text nicht entziffern. Dass die Buchstaben ohne Zwischenraum aneinandergereiht sind, erschwert die Lektüre zusätzlich.

Worte aus Nachrufen

Selbst entziffert mangelt es den Texten an Klarheit und Eindeutigkeit, denn die Künstlerin hat sie aus dem Kontext ge-



rissen. Sie stammen alle aus Nachrufen, die in der «New York Times» veröffentlicht wurden. «ANEMOTIONALPRODUCT» («ein emotionales Produkt») stammt aus dem Nachruf des Schweizer Uhrenherstellers Raymond Weil. «PLAY-DOWNTHEUGLINESS» («die Hässlichkeit herunterspielen») ist ein Fragment aus dem Nachruf des als Foltergeneral bekannten Paul Aussaresses.

Die Künstlerin verrät zwar den Namen der Verblichenen, doch verzichtet sie auf weitere Angaben zur Person. Für den Betrachter beginnt dann das reizvolle Spiel, sich die Persönlichkeit auszu-denken, die hinter den Worten steckt und das Rätsel mit der eigenen Fantasie zu lösen. Es braucht allerdings einiges an Vorstellungskraft, um sich aus «geschriebenen mit Zitronensaft» oder aus «seiner letzte Website» ein konkretes Bild zu machen.

KURT BECK
kurt.beck@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Alpineum Produzentengalerie, Hirschmattstr. 30a, Luzern. Do/Fr 16–19, Sa 11–16 Uhr. Bis 19. Juli.

«Die Hässlichkeit herunterspielen»: Zitat aus dem Nachruf eines Folterers.

PD